

6. Abermals französische Herrschaft in Leipzig. Der Herzog von Padua. 1813, Mai—August.

Seit Anfang Mai „hatte sich der berühmte Herzog von Padua hier (in Leipzig) eingefunden, der durchaus jedes Mal erwähnt werden muß, wenn die Rede von Leipzig im Jahr 1813 ist. —

Niemand dachte in der Stadt an einen Feind, als am 7. Juni, als dem zweiten Pfingstfeiertage, eine ungewöhnliche Unruhe und ein ängstliches Durcheinanderlaufen unter den Franzosen entstand. Es wurde mit jedem Augenblick ärger. Husaren, Dragoner, Kürassiers stürzten halb angekleidet und bewaffnet, zum Theil in bloßen Köpfen, mit den Mantelsäcken auf dem Rücken, und Todtenblässe auf den Gesichtern, aus allen Häusern nach den Ställen. Plötzlich schlug die Infanterie Sturm. Les Russes sont proches à la ville! ertönte der Schredensruf durch alle Straßen. Offiziers und Adjutanten jagten nach allen Seiten. Die Infanterie wälzte sich aus allen Gassen nach dem Markte. War ein Haufe Kavallerie beisammen, so sprengte er eiligst zum Thore hinaus . . . Der Anfang dieses Värrens entstand ungefähr Vormittags um 9 Uhr. Alles eilte aus den Kirchen nach Hause. Die Thore wurden stark besetzt, und Jeder, der heraus oder herein wollte, mit Fluchen und Stoßen zurückgewiesen . . . In der Vorstadt waren nach allen Richtungen Kompagnieen und Bataillons auf den Straßen gegen die Thore vorgezogen. Jetzt hörte man einzelne Flintenschüsse nach Eutritzsch und Schönefeld zu fallen . . .

Diese Affaire war, wie wir uns bald durch den Augenschein überzeugten, bedeutender gewesen, als man anfangs geglaubt hatte.

Bey Taucha und Schönefeld war weit hitziger gefochten worden als hier, — noch eine halbe Stunde, — und die Franzosen wären verloren gewesen. Die Russen und Preußen hatten an Todten einen, an Gefangenen keinen, an Wessirren wenig gehabt. Dagegen büßten die Franzosen beim ersten ernstlichen Anritt der Kosaken nach der Stadt 7; und im Ganzen mehr als 40 Geliebener, eine verhältnismäßige Anzahl Verwundeter, und eine ungeheure Menge Gefangener ein. Sie selbst schätzten ihren Totalverlust auf 800 Mann. Dessenungeachtet lesen wir in dem nächsten Zeitungsblatte die Prahlerey, daß der Feind einen Versuch auf Leipzig gemacht habe, daß ihm der Herzog von Padua, ungeachtet er keine Kanonen gehabt, sogleich entgegen gegangen, den kräftigsten Widerstand geleistet, und ihn aufgehalten habe. Zufällig hätte die eingegangene Nachricht vom Waffenstillstande dem glorreichen Kampfe ein Ende gemacht . . .

Nachmittags kam ein russischer Stabsoffizier mit einem Kosaken und einem Husaren in die Stadt, um die noch schwierigen Punkte auszugleichen. Zum großen Verdruß sahen die Franzosen, wie diese Fremdlinge sogleich von einer Menge Zuschauer umringt wurden . . . Er speiste in der Stadt und machte Nachmittags . . . eine Spaziertour um dieselbe, wo ihnen bald ein großer Zug folgte, der mitunter sein Bivat und Hurrah laut werden ließ . . . Ungeachtet dieses Rufens nur von Kindern und der niedrigen Volksklasse herkam, so wurde es doch in der Folge der ganzen Stadt zur Last gelegt, und sie hat hart dafür büßen müssen . . .

Auch den Offizieren des Lützow'schen Korps¹⁾, welche als Parlementsairs nach Leipzig geschickt worden waren, hatte man Bivat und Hurrah gerufen. Dadurch wurde endlich das Maas unserer Sünden voll, und selbst Bränien für die ausgefetzt, welche solche Schreyer anzeigen würden . . . Wir wurden . . . in Belage-

¹⁾ von dem 200 Mann nach dem verrätherischen Überfall bei Rügen, während des Waffenstillstands (vgl. Nr. 9), in der Pleißenburg gefangen gehalten wurden.